

eine laue Haltung einzunehmen. Wenn sie bei dieser Haltung verharre, so werde das für den Vorkriegsstand vorläufig sein. Barnes erklärte, er werde für keine Politik stimmen, die England in besondere Beziehung irgendwelcher Art zu irgendeinem europäischen Staat bringe. Das Abkommen vom 1919 ließe sich nur teilweise annehmen, da die Forderung des Völkerbundes. Verträge dieser Art erzeugten die Gefahr, daß rivalisierende Kräfte in der Welt geschaffen würden. Die Erfahrungen, die England mit der französischen Politik im nahen Osten gemacht habe, seien keineswegs beherztig, daß England erzwungen kämte, mit Frankreich, aber während einem andern Laube solche Verträge abzuschließen. Im Völkerbundesverträge sei bereits die Verpflichtung für die Unterzeichnung eines jeden Landes vorgelesen, das ungeschwätztig angegriffen werde.

Polcarés Corras.

Die französische Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten hörte am Donnerstag unter dem Vorsitz von Augues den Ministerpräsidenten Polcarés I. über den englisch-französischen Pakt. 2. über die Konferenz von Cannes und 3. über die Konferenz von Genoa. Der Ministerpräsident gab noch Mitteilungen, wie es ihm bei den Gänge definierten Veränderungen geführten, Ausführungen auch über die in Cannes getroffenen Entscheidungen. Zufriedenheit und Zustimmung seien zu der Konferenz von Cannes über den Pakt eingeleitet worden: Frankreich habe folglich nicht eine Einladung anzunehmen oder abzulehnen, die in keinem Namen erfolgt ist; doch habe es das Recht und die Pflicht, alle erforderlichen Garantien (!) zu erlangen, um damit feins der Rechte, die auf Grund der Verträge in seiner Hand seien, einschließlich derer, die der Völkerbundrat ins Auge fasse, in Frage gestellt werde. In diesem Sinne werde ausdrücklich die Tätigkeit der französischen Regierung ausgesetzt.

Die „geschädigte nationale Industrie“.

Ein famoser „Austauschvorschlag“ zum Wiesbadener Abkommen. Eine Abordnung der Pariser Spezialkommission, die von der republikanisch-demokratischen und der sozialistischen Partei gebildet worden ist, um das Abkommen von Wiesbaden und die Anwendungen, die es zulasse, zu prüfen, wurde am Donnerstag zum Minister für die besetzten Gebiete Abkommission. Die Kommission bemerkt, der Vertrag von Versailles und die darauf folgenden Beratungen hätten bereits Verletzungen in natura vorgefunden, die Deutschland, wie es scheint, nicht genau durchzuführen, besonders hinsichtlich der Zerstörung von Kolis. Die Kommission ist einmütig der Ansicht, daß das Prinzip der Reparationen in natura beibehalten und ohne Bezug in die Praxis umgesetzt werden müsse, glaubt aber, daß der fakultative Charakter, den man von beiden Seiten dem Wiesbadener Abkommen gelassen habe, die Gefahr mit sich bringe, ein Hindernis für seine Verwirklichung zu bilden, und daß es vielleicht nötig sei, wenigstens was Deutschland betrafte, den fakultativen Charakter dieses Abkommens einzuschränken. Im übrigen bestünde der Wunsch, daß ein Kompensationsabkommen eingerichtet werde, trotz dessen die französische Produktion einen Teil der in Deutschland von dessen ausländischen Kunden gemachten Bekleidungen in Austausch für die deutschen Lieferungen an die verbündeten Gebiete erhalten würde. Ein solches System würde ein Einvernehmen, zwischen den Industriellen beider Länder und die Errichtung einer Art wirtschaftlicher Kooperationsverhältnisse. Die Kommission betont die Unsicherheit, die ein solches Vorhaben des Wiesbadener Abkommens bezüglich des Jolls, die auf die von Deutschland zu liefernden Erzeugnisse gefordert sein, bestände. Sie drückte den Wunsch aus, daß die Besetzung für die deutschen Lieferungen die deutschen Inlandspreise sehr sinken und solche Jölle darauf gesetzt würden, daß diese Preisse mit den Transportkosten zusammen an die Höhe der französischen Marktpreise gebracht würden.

Klaus von Bismarck.

Galle, den 8. Februar.

Walter Fieg's Kanakertag wurde am Mittwochabend in der Lage zu den drei Bogen von Wolfenstein der Ostfälischen Hauptstraße der Fremdenzettelungen zur Verfügung gebracht. Die Aufführung, die übrigens unter dem Protektorat von Intendant Leopold Sachs fand, fand zum Besten der Wolfenhanfsanstalt statt — und deshalb ließ man auch gerne über den Dilettantismus und die allzu lange Dauer von 4 1/2 Stunden hinweg. Es ist jedenfalls ein Verdienst der Wolfenhanfsanstalt, daß sie Walter Fieg, den Dramatiker, durch die Aufführung in Halle zum ersten Mal heimlich gemacht hat; sein Bismarckdrama ist nach seiner Weimarer Aufführung noch aber keine andere deutsche Bühne gegangen. Klaus von Bismarck ist die Tragödie des Menschen, der in den Kampf der Pflichten gerät und darin scheitert — nicht weil er zu klein ist für diesen Kampf, sondern weil ihm das Schicksal das Beste aus der Hand schlägt. Klaus von Bismarck, der junge Stenabender Patriarch, reißt sich heraus aus dem Pflichtenkreis, in den er als Oldemtimble Mitglied hineingeworfen, legt seinen Standesgenossen in ihrem Kampf, der die Jänne Balz, um als Verfechter, Verteidiger, Beschützer eines Großen in einem größeren Kampfe zu dienen; seinen Vatergenossen Ludwig von Witzelbach im Kampf um die Welt Brandenburg. In dieser Fehde gegen den Feind der Welt, dem Augenerbigen, der des Deutschen Reiches Kaiser ist, sucht er die Schuld des Treubruchs zu verweisen, zu betätigen. Sein Herz soll, er tritt als Kämpfer der Welt sein Gebe an. Und endlich in die Stunde gekommen, in der sein Kampf um die Welt mit dem Sieg getrieben werden soll, in der er durch diesen Sieg seine Schuld sühnen kann — da fällt ihm der Bruder seines Herzens mit dem Berzt in den Rücken. Margraf Otto verkauft die Welt an den Kaiser. Klaus Bismarck ist ein gewöhnlicher Mann; ihm bleibt nichts als eigener Trost gegen den Kaiser, der den großen Kämpfer für sich gewinnen will. Klaus Bismarck ist lebendig schon lange tot, als der letzte Sendbote des Kaisers, der Tod, erregt, und als

Stebel dankte der Abordnung für ihre Erläuterungen und legte ihr seine Absichten und die der Regierung ausführlich dar, wobei er den Willen kundgab, die Wünsche der geschädigten nationalen Industrie ernstlich in Betracht zu ziehen.

Amerika und Genoa.

London, 8. Februar. Der Finanzkorrespondent der „Times“ in New York meldet, wie in gut unterrichteten Kreisen verläutet, sei der Beschluß der amerikanischen Regierung bezügl. die Teilnahme an der Konferenz in Genoa, der nach der Meinungsäußerung am Freitag mitgeteilt worden wurde, nur ein vorläufiger Beschluß und könne durch die weitere Entscheidung in Paris eine Änderung erfahren. Es werde jedoch angenommen, daß die amerikanische Regierung in keinem Falle sich zu voller Teilnahme verstehen würde. Die Wall Street sei für die Vertretung der Vereinigten Staaten durch Beobachter. Unbedingt bestohe jedoch die Aussicht fort, daß die Vereinigten Staaten auf keine Finanzierungsangelegenheiten, bevor die Reparationsfrage von den direkt beteiligten Nationen geregelt und dann, wenn möglich, ein gemeinsames Abkommen beschlossen worden sei. Die Besetzung der beteiligten Staaten in Genoa, die sich am 1. März, sei eine wichtige Angelegenheit einzuwickeln, sobald der Weg zur Regelung der rein europäischen Probleme für die europäischen Nationen frei sei. Amerikanische finanzieller Führer, die einließen, daß die Währungsfrage der amerikanischen Wohlfahrt von der Wiederherstellung der Produktionskraft Europas abhängt, erklärten, es werde zur Zeit verloren statt gewonnen, wenn man die Summe anstatt der Ursachen des Niedergangs der europäischen Wirtschaft behandle. Die Konferenz in Genoa, auf der die Reparationsfrage aufgeschoben werden sollte, müsse notwendig stattfinden, es sei denn, daß ein bestmöglicher Plan unter der Hand die Geldkrise Deutschlands vor der Konferenz zu einem befriedigenden Abereinverständnis gelangen sollten.

Zur Rücktrittserklärung Lloyd Georges.

London, 9. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Der Kondone Korrespondent der Times ergänzt die vorgehenden Berichte über die Kondone Rede vom Dienstag u. a. dahin, daß Lord George im Verlauf seiner Erklärung u. a. die wichtigsten Punkte in den Worten zu verstehen gegeben habe, er sei gern bereit, die Verantwortung der Regierung anderen zu überlassen. Der ganze Wortlaut dieser Erklärung Lloyd Georges ist aber nicht zur Verfügung und ihre Tragweite kann vorderhand nicht genau ermessen werden.

Ein Kabinet Orian's.

Wien, 9. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Der vorläufig unüberwindlicher scheiner Konflikt zwischen den Demokraten und den Republikanern, die bereits früher scheiterten Wahlrechtsbildung unter der Herrschaft des Kaiserlichen Reiches hat jetzt Orian o mit der Kabinettsbildung betraut, doch haben die Republikaner nunmehr ihre Forderungen zurückgezogen. Ein Kabinettsministerium wäre aber selbst bei einer Annäherung der Demokraten gegen Populär und Sozialisten kaum lebensfähig. Zur Stunde ist die Lage völlig ungelöst.

Eine englische Anliehe an Oesterreich.

Wien, 9. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Reuters erzählt, daß beabsichtigt worden sei, der Österreichischen Regierung eine Anleihe von 2 Millionen Pfund Sterling zu genehmigen, vollkommen unabhängig von dem Betrage, den die französische Regierung anzutreten soll. Die englische Regierung sollte bisher seinen Einseitigkeiten bezüglich der Regelung der Anleihe noch nicht gefügt werden.

Reichsrat.

Der Reichsrat hat beschlossen.

Aus dem Donnerstag-Berichtungen des Reichsrates war von besonderer Bedeutung die Forderung der Nachtragsentscheidungen des Reichsrates die Einführung des Anwerbeprinzips auf die Hälfte zur Verbilligung der Lebensmittel. Es handelt sich hier um Reichsbeträge, da nach den Vorschriften der Entente diese Jölle hinsichtlich auszuführen müssen. Namens der Bayerischen Regierung sprachte Geheider von Pöggel in dem Auschuss abgelehnten Antrag wieder ein, den Betrag von 6250 000 000 Ml.

Walter Fieg war noch jung, als er diese Tragödie schrieb, noch sehr jung, und er war voll jugendlicher Begeisterung und voll heiliger Gist für alles Ideale und Große, wie es die Jugend von dem Kriege und in den ersten Jahren des Krieges so war. Dazu hatte er eine Vorliebe für die Zeiten der deutschen Befreiung, in denen trotz alles, aufstrebendes Leben in farblicher Pracht aus der Traurigkeit des Lebens des Deutschen entstrang. Das Königsdrama „Kobzar“, „Waldesheim's Kämpfer“ und der Roman „Klaus von Bismarck“ geben davon Zeugnis. Er mochte fühlen, daß die Geschichte von keinem Holland von Stendal, vom großen Kämpfer der Welt, reich an dramatischen Vorbildern und erfüllter Szenen war — ohne aber zu sein, daß der Stoff als ganzes weit mehr für ein Epos oder einen Roman als für ein Drama geschaffen war. So schrieb er seine fünfjährige Kanakertag, deren knapper, einheitlich-dramatischer Aufbau bei der Ausdehntheit und Zerstreutheit des Stoffes abermals, deren Sprache instet von gediegenen, pointierten, gluttoischen Sätzen in weisheitsvoller, charakteristischer Traben überläßt und oft sogar in banale Oberprimariersprachen überläßt. Aber man sieht: Walter Fieg brauchte sich sein Drama nicht abzurufen, brauchte sich nicht mit einem fäuligen konstruktiven Aufbau abzuküpfen; er brauchte sich nur seine jugendliche Begeisterung von der Seele herunterzuschreiben. So dramatisch seine Eifel an sich aus ist, als er den „Klaus von Bismarck“ schrieb, war er noch kein Dramatiker. Sein alljährlicher Tod hat von der Entscheidung entzogen, ob er noch einer geworden wäre. Wenn Walter Fieg, der Dramatiker, aber schon längst vergessen ist — vielleicht ist er es jetzt schon —, wird Walter Fieg, der Dichter des Wanderers zwischen beiden Welten, der Schöpfer des „Waldesheim's Kämpfer“ und der Gedichte „Im Felde zwischen Nacht und Tag“ noch lange unvergessen bleiben.

Stadtheater. Freitag „Die beiden Kadetten“, Samstag „Die unbegleiteten Frauen“, Sonntag nachmittags Vorstellung „Waldesheim's Kämpfer“, Sonntag abend Aufführung der Wallfahrdstücke „Der Chrysanthemum“ von Hermann Weigang von Waltershausen. Montag wird die romantische Oper „Arlinda“ wiederholt.

um einen Betrag zu erhöhen, der erforderlich sei in der Zeit vom 16. Februar 1922 bis zum 31. März 1923, aus Reichsmitteln zu decken bereit zu stellen, die es den Kommandobehörden ermöglichen, den Preis des Brotes auf höchstens 1.50 Mk. pro Pfund festzusetzen. Für die preussische Regierung gab Staatssekretär Götze die Erklärung ab, daß die preussische Regierung zwar mit dem Grundgedanken des Antrages sympathisierte, aber ihn als praktisch undurchführbar ablehnte. Namens der Reichsregierung erklärte Ministerdirektor P. Schäfer um Abscheidung des Antrages, insbesondere unter Hinweis auf das Verbot der Entente. Die Vertreter von Hamburg und Baden erklärten sich für den Antrag, der in der Abstimmung durch eine große Mehrheit abgelehnt wurde. Amersfoort war, daß während das preussische Staatsministerium und sämtliche Provinzialverwaltungen gegen den Antrag stimmten, der Vertreter der Stadt Berlin dafür stimmte.

Der Hauptausfluß des Reichsaes

Die Beratungen über den Entwurf des Reichsaesministeriums fort. Als Berichterstatter referierte H. v. S. (Sollt über den Reichsaesministeriums und seine Beziehungen zum Reichsaesministeriums in abzuhaben. Staatssekretär Walter am Reichsaesministeriums legte den Standpunkt der Regierung dar, wonach das Reichsaesministeriums über den 1. Oktober 1922 hinweg bestehen bleiben würde. Als Schlußfolgerung (Dr. W.) hielt es für unbedenklich, gegen die Entscheidung des Reichsaesministeriums vorzusprechen. Der Auschuss beschloß, den Antrag zu unterstützen.

Die Aufteilung des oberniederrheinischen Eisenbahnmaterials

Die Verhandlungen der Eisenbahnenkommission wurde eine weitere Einigung erzielt. Unter den beiden Eisenbahndirektionen auf polnischer und deutscher Seite wird nach ein Eisenbahn-Hauptkomitee in Schottland errichtet. Seine Aufgabe wird hauptsächlich in der Kontrolle liegen. Außerdem unterliegen ihm: Regelung der Eins und Ausfuhr, Tariffragen, täglicher Einlauf der Güterwagen, Kontrolle über die Auslieferung des Materials u. a. m. Dieses Hauptkomitee wird sich aus drei Mitgliedern zusammensetzen, und zwar aus einem deutschen, einem polnischen und einem schweizerischen, der mit Zustimmung beider Regierungen ernannt wird. Das Eisenbahnmaterial wird in folgender Weise verteilt: Auf den polnischen Teil Ober-Eisenbahn entfallen 498 Lokomotiven, 694 Personenwagen, 210 Gepädwagen, 20 000 Güterwagen; auf den deutschen Teil Ober-Eisenbahn entfallen 130 Lokomotiven, 1021 Personenwagen, 454 Gepädwagen und 20 000 Güterwagen. Mit Rücksicht darauf, daß die wichtigsten Eisenbahn-Verkehrslinien in Deutschland oberhalb liegen, hat sich Deutschland für die Dauer eines Jahres mit Auslieferung des polnischen Eisenbahnmaterials verpflichtet. Außerdem wird Deutschland zwei Jahre lang täglich der polnischen Eisenbahndirektion 900 Güterwagen stellen. Vom dritten Jahre ab wird Polen von diesen Wagen 150 vom 1. Jahre ab 300, vom 5. Jahre ab 450 dieser Wagen zu stellen haben.

Die Internen in Indien. „Fall Nair and Ghor“ erfährt, aus Indien seien für erste Nachrichten eintrudelt. Die Lage der Lage die größten Vorkämpfer. Es sei nicht genau bekannt, welche Schritte die indische Regierung gegen die herrschende Geschlochtigkeit gegebenenfalls einschlagen; in andern Fällen sei man jedoch der Ansicht, daß die beschlossene Aktion unverzüglich durchgeführt werden sollte.

Was ist Demokratie?

Demokratie bedeutet eine Staatsform, die im Gegensatz steht zur Aristokratie der Geburt und der erblichen Privilegien. Sie ist eine Staatsform, die im Gegensatz zu jeder Gewalttätigkeit und zu jedem Terror am inneren Ausgleich arbeitet und durch ihr Eintreten für den inneren Frieden staatsverfallend wirkt.

Die Stöckung der Demokratie

erfolgt durch Mithelligkeit im Bereich der Deutschen Demokratischen Parteien. Anwesenheiten nimmt die Geschlochte Leipziger Straße 21 entgegen.

Thalia-Theater. Im Thalia-Theater gelangt am Sonntag, abends 7 1/2 Uhr, das Märchenpiel „Schwanenreich“ von August Strindberg zur Aufführung. Eintrittspreise sind zu haben an der Kasse des Stadttheaters und an der Abendkasse im Thalia-Theater.

Briele Volkshaus. Thalia-Theater. „Was ihr wollt.“ Spielzeit: B: Donnerstag, den 9. Februar; C: Sonnabend, den 11. Februar; D: Montag, den 13. Februar; A: Mittwoch, den 15. Februar; E: Donnerstag, den 16. Februar; B: Dienstag, den 20. Februar; C: Mittwoch, den 22. Februar; D: Donnerstag, den 23. Februar 1922.

Der zweite Teilabend von Herrn Johannsen mußte wegen der Bühnensperre verschoben werden. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Literarisches Gesellschaft. Am Dienstag, den 14. — nitz Montag, den 13. — Februar wird Ernst Lillaue'sches haben, und am Montag, den 27. Februar, die Lesungen, die bekannte Münchenerin, vertrauen, Ernst Lillaue als das erfolgreichste Talent unserer Tage, keine Dichtungen schreiben, sondern durch Sprache und Bildwerk und durch nichtige Verwendung von Klang und Rhythmus eine Gabe der Welt — als Dramatiker einer großen Welt („Taurus“, „Opernabende“); es ist, als ob dem Dichter die Sorge um die Zukunft, das Leben des großen deutschen Krieges, die Ereignisse vor 100 Jahren zu einem Ocean Wasserlebens ergäben. Ein hoher Künstlerhand hat nach neuen Höhen und Horren und erreicht eine mächtige Wirkung. Der Vortrag findet im Saal bei „Kose zu den 3 Bösen“ statt und beginnt pünktlich um 8 1/2 Uhr.

Die Hamburger Stadttheater. Gleichfalls mit der Wahl des Intendanten Leopold Sachs zum Intendanten des Hamburger Stadttheaters wurde dem Kapellmeister Eugen Wolfel der Titel „Generalmusikdirektor“ verliehen.

Münchener Ausstellungen für den Handelshochschule in Gießen. Die anhaltige Regierung hat einen Beitrag zu den aus Einnahmen nicht zu bedeckenden Kosten der Unterhaltung des Friedrich-Wilhelms-Stifts in Gießen bis zum Abschluß von 300 000 Ml. zur Verfügung gestellt unter der Bedingung, daß die Stadt den gleichen Beitrag leistet. Das Kuratorium des Friedrich-Wilhelms-Stifts hat demgemäß beschlossen, dem Gemeinderat den Auschuss der Gießen-Wahl in Gießen zu empfehlen. Die entsprechende Gemeinderatsversammlung wird voraussichtlich noch in dieser Woche stattfinden.